



Bilder: Monique Wittwer

Spuren im Schnee

Der nächste Winter kommt bestimmt – und mit ihm die Gelegenheit, bei einem Rundgang mit Pro Senectute Obwalden und Wildhüter Hans Spichtig Wildtierspuren im Schnee zu entdecken. Die Zeitlupe war letztes Jahr dabei.

Schon die Anfahrt ist märchenhaft: Tief verschneit liegt das Melchtal in winterlicher Stille. Doch die weisse Decke hat nur vermeintlich alles Leben zum Erliegen gebracht: Da – ein Rudel Gämsen! Wildhüter und Naturaufseher Hans Spichtig's geübtem Auge entgeht nichts. Am gegenüberliegenden Hang weiden etwa dreissig Exemplare. «Im Winter halten sich die Tiere gern an den Südhängen auf, weil dort die Sonne das Gras freilegt.» Ein gelungener Einstieg für einen interessanten Nachmittag in der freien Obwaldner Wildbahn.

Beim Parkplatz Turrenbach treffen die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer der heutigen Exkursion ein, alle mit Gamaschen, Handschuhen und warmen Jacken winterfest gekleidet und mit Wanderstöcken ausgerüstet. «Spurenlesen im Schnee» heisst das Angebot von Pro Senectute Obwalden. Schnee liegt an diesem klirrend kalten Wintertag reichlich. Spuren erwartet Wildhüter Spichtig von Rehen, Hirschen, Füchsen und Ha-

sen, «und, wenn wir Glück haben, auch vom Luchs».

Mit Filzhut und Wanderstock stapft er der Gruppe voran bergwärts. Wegen der grossen Kälte sei der Schnee etwas zu pulvrig für ganz deutliche Spuren, aber bald schon sieht Hans Spichtig erste Pfotenabdrücke im weissen Grund. Ein Fuchs? Ein Hund? Selbst für den Fachmann sind diese Spuren nicht immer ganz einfach zu unterscheiden. Je weiter sich die Gruppe von der Strasse entfernt, desto häufiger kreuzen Tierspuren den Weg oder folgen ihm. Hasen etwa benutzen gerne menschliche Wege und Spuren, um im Tiefschnee schneller vorwärtszukommen, erklärt Hans Spichtig.

Am Waldrand betritt die Gruppe das Jagdbanngebiet rund um den Hutstock, welches sich zwischen dem Engelbergertal und dem Melchtal erstreckt. Rehe, Gämsen, Rothirsche, Alpensteinböcke, Murmeltiere, Steinadler, Birkhühner und Schneehasen leben hier – und seit diesem Frühjahr junge Bartgeier, die neu

auch in der Zentralschweiz ausgesetzt und heimisch werden sollen. «Im Jagdbanngebiet stehen Pflanzen und Tiere unter strengem Schutz», erklärt der Wildhüter. Veranstaltungen und die Jagd sind hier verboten, Menschen dürfen die offiziellen Wege nicht verlassen. Störungen durch Zweibeiner – etwa auf Schneeschuhen, Skiern oder mit dem Gleitschirm – hätten in den letzten Jahren stark zugenommen und endeten für Tiere oft tödlich: Sie werden aufgeschreckt, lassen ihr Nest im Stich oder verbrauchen auf der Flucht zu viel Energie. Hans Spichtig's Rat: «Beobachtet Wildtiere durch den Feldstecher aus der Distanz. Dann erlebt ihr deren natürliches Verhalten, ohne sie durch eure Nähe zu stören.»

Auf und neben dem Waldweg erzählen unzählige Spuren demjenigen Geschichten, der sie wie Hans Spichtig zu deuten weiss. Hier hat wohl ein Fuchs etwas Essbares gerochen, geschnüffelt und gegraben. Dort haben zwei oder drei Rehe nach Gras gescharrt und an einer Hecke

die weichen Triebe abgeknabbert. Und an dieser Stelle könnte ein Fuchs gesessen und die Umgebung beobachtet haben – stets auf der Hut vor dem Luchs. Die gelben Punkte sagen dem Wildhüter zudem, dass der Fuchs sein Revier markiert hat. «Füchse halten keinen Winterschlaf – im Gegenteil: Für sie ist jetzt Paarungszeit.»

An der Felswand gegenüber deutet Hans Spichtig auf einen Adlerhorst, wo er im Jahr davor zwei Junge fotografieren konnte: «Wir haben viele Adler hier, denen gefällt es in Obwalden.» Auch der Luchs hält sich gern hier auf, und Hans Spichtig zeigt Bilder von Tieren, die er mit der Fotofalle erwischt hat. Wie viele Luchse es in Obwalden gibt, kann auch der Experte nicht sagen: «Luchse machen weite Wanderungen, halten sich nicht an die Kantonsgrenzen.» Beliebte sind die scheuen Raubkatzen aber nicht überall: Rund dreihundert Stück Reh- und Gämswild reissen fünf Luchse pro Jahr, um sich und ihre Jungtiere zu versorgen.

Je höher es geht, desto tiefer liegt der Schnee. Bizarre Eiszapfengebilde säumen den Weg. Das Gehen in den Spuren der Vorderen erleichtert das Vorwärtskommen. Bei einem kurzen Halt stärken sich die Teilnehmenden mit heissem Tee oder Kafi Schnaps aus der Thermosflasche. Hans Spichtig erzählt Anekdoten aus dem Berufsalltag und beantwortet Fragen. Die tiefen Temperaturen seien durchaus eine Herausforderung für die Tiere. Wildtiere zu füttern, habe sich aber nicht bewährt: «Ruhe ist für das Wild viel wichtiger als zusätzliches Futter.»

«Wildhüter und Naturaufseher» heisst Hans Spichtig's vollständige Berufsbezeichnung. Zu seinen Aufgaben gehört es, den Lebensraum der Tiere zu beobachten und zu schützen. Drohen zum Beispiel bauliche Veränderungen, vertritt er im Gespräch mit den Grundstücksbesitzern die Interessen der Tiere. So kann er etwa für den Erhalt der so wichtigen Hecken und Steinmauern sorgen, die vie-

len Kleintieren Lebensraum und Schutz bieten. Im Schnitt zweimal pro Woche muss der Wildhüter nachts wegen eines Unfalls mit einem Tier auf der Strasse ausrücken. Und ihm obliegt es, die Wildtierpopulationen so zu steuern, dass von jeder Tierart Vertreter aller Alterskategorien vorhanden sind. Dabei spielen Jäger eine wichtige Rolle, die heute Tiere nicht nur töten, sondern auch viel zum Naturschutz beitragen: «Unsere rund 350 Jägerinnen und Jäger sind sehr gut ausgebildet und leisten pro Jahr mehrere Tausend Stunden Hegearbeit.»

Nach einem Abstecher zum malerisch verschneiten und vereisten Bachbett der Melcha wärmt sich die Gruppe mit heisser Ovo und Punsch im Restaurant Nünalp auf. Dort erläutert Hans Spichtig einiges theoretisch, was vorher draussen im Schnee Thema war. Mittels Zeichnungen erklärt er die Eigenheiten und Unterschiede verschiedener Tierspuren und die unterschiedlichen Arten der tierischen Fortbewegung: Ziehen heisst das bei den Gämsen und Rehen, schnüren beim Fuchs, hoppeln beim Hasen und trotten beim Dachs. Die roten Backen und glänzenden Augen der Teilnehmenden sprechen für sich: Alle haben den lehrreichen und «phänomenal schönen» Nachmittag in der Natur genossen. Und alle freuen sich, künftig dank mehr Wissen einen Winterspaziergang doppelt zu geniessen.

Annegret Honegger

Mehr Bilder auf www.zeitlupe.ch

Pro Senectute Obwalden

Diesen Winter wird das «Spurenlesen» mit Wildhüter Hans Spichtig am 22. Januar und am 5. Februar 2016 angeboten – auch bei wenig Schnee eine interessante Exkursion! Zur Wintersaison gehören weiter das wöchentliche Schneeschuhlaufen ab 12. Januar und die Winterwanderungen vom 13. Januar, 27. Januar und 10. Februar. Informationen zu diesen und weiteren Angeboten und Dienstleistungen: Pro Senectute Obwalden, Marktstrasse 5, 6060 Sarnen, Telefon 041 660 57 00 (vormittags), Mail info@ow.pro-senectute.ch, www.ow.pro-senectute.ch

Die Adresse von Pro Senectute in Ihrer Nähe finden Sie vorne in diesem Heft oder unter www.pro-senectute.ch